

Weitere Wasserstoffbusse sollen im Kreis folgen

Die Stadt Waiblingen und ihre Partner sind stolz auf die Wasserstofftankstelle, auch wenn die eigene Produktion noch nicht möglich ist. Derzeit sind sechs Busse im Kreis unterwegs und die Anschaffung von weiteren Bussen ist bereits geplant.

VON DANIEL HERTWIG

WAIBLINGEN. Seit ein paar Monaten läuft an der Wasserstofftankstelle in Waiblingen – einer von wenigen in der Region Stuttgart – der Probebetrieb. Noch gibt es „Kinderkrankheiten“, etwa beim Bezahlterminal, und der Wasserstoff kann noch nicht vor Ort produziert werden. Doch die Stadt Waiblingen und der Verkehrsverbund (VVS) sind stolz auf das Vorreiterprojekt.

Mit sechs Toyota-Wasserstoffbussen aus Portugal ist die Busfirma FMO in Waiblingen an den Start gegangen, auf vier Linien im Remstal. Einer der neuen Busse ist derzeit nicht fahrbereit, sagt FMO-Chefin Birgit Stoib. Das liege an den Türen und komme auch bei anderen Bussen vor. Zum Ende der Schulferien sollen die sechs Busse wieder alle unterwegs sein. Diese sind leiser als ein Verbrenner, es kommt statt Abgasen nur Wasser raus und auch für Fahrgäste ist der Komfort höher, lobt VVS-Geschäftsführerin Cornelia Christian beim Vor-Ort-Termin an der Tankstelle am Fachmarktzentrum „Waibl“ in der Stuttgarter Straße. Zudem dauere das Vollenken nur 25 Minuten, während es bei batterieelektrischen Bussen vier bis sechs Stunden seien, so Tankstellenbetreiber „HY.Waiblingen“ und FMO.

21 Wasserstoffbusse sollen noch folgen

Auch von den Fahrern höre er nur Positives, sagt FMO-Betriebsleiter Tobias Bloos. Man müsse damit aber zunächst üben und sich daran gewöhnen, dass die Busse sich anders verhalten, vor allem langsamer in Kurven fahren – das liegt am schweren Aufbau auf dem Dach, wo der mitgeführte Wasserstoff in Strom umgewandelt wird, mit dem der Bus angetrieben wird. Doch wie auch batterieelektrische Busse „ziehen“ die Wasserstofffahrzeuge mehr als Verbrenner, beschleunigen also schneller. Die FMO sei mit den neuen Fahrzeugen „sehr zufrieden“.

Weitere sieben Wasserstoffbusse von Daimler Buses erwartet FMO im Oktober. Nach einigen internen Anpassungen wie der Installation von WLAN sollen sie im November in den Betrieb eingeführt werden. Den Zuschlag hat FMO außerdem kürzlich für ein weiteres Linienbündel mit



Vor allem Linienbusse sollen an der Wasserstofftankstelle in der Stuttgarter Straße in Waiblingen betankt werden.

Foto: Sofia Shahaievska

Wer tankt künftig an der Wasserstofftankstelle und was kostet das?

Preis An der neuen Waiblinger Wasserstofftankstelle kostet grüner Wasserstoff derzeit 15 Euro pro Kilogramm für Lkw, die mit 350 bar tanken. Für Pkw mit 700 bar werden 18 Euro fällig. Die aktuell auf den Zapfsäulen angezeigten 3,60 Euro sind laut Betreiber ein technischer Fehler.

Die Brennstoffzellenautos verbrauchen etwa ein Kilogramm Wasserstoff auf 100 Kilometer. Das entspricht Kosten von rund 18 Euro – ungefähr so viel wie bei einem Benzinmotor mit acht Litern Verbrauch und einem Literpreis von 2,26 Euro.

Aussichten Der Wasserstoff wird derzeit von Mannheim nach Waiblingen transportiert. Anfang 2027 soll nach Möglichkeit die Produktion von grünem Wasserstoff direkt auf dem Tankstellengelände starten. Dadurch soll der Preis laut Betreiber deutlich sinken, da die Transportkosten entfallen. Wie viel Wasserstoff dann kosten wird, ist noch offen.

Nachfrage In der Region Stuttgart gibt es laut Betreiber nur etwa 25 Wasserstoffautos. Sieben davon haben in den ver-

gangenen Tagen in Waiblingen getankt. Hauptabnehmer der Tankstelle sollen deshalb Linienbusse werden. Auch von Betreibern von Brennstoffzellen-Lkw gibt es erste Anfragen.

Tankstellennetz Für Wasserstoffautos gibt es rund um Stuttgart neben Waiblingen nur noch eine öffentliche Tankmöglichkeit in Sindelfingen. Eine Tankstelle in Fellbach wurde mangels Nachfrage geschlossen. Für Nutzfahrzeuge befindet sich eine weitere Wasserstofftankstelle am Stuttgarter Flughafen.

Einordnung Das Umweltbundesamt bewertet grünen Wasserstoff im Verkehr als eine der teuersten Möglichkeiten für einen langfristig treibhausgasneutralen Verkehr. Wasserstoff sollte demnach vor allem dort eingesetzt werden, wo erneuerbarer Strom nicht direkt genutzt werden kann, etwa unter bestimmten Bedingungen im Straßengüter-Fernverkehr. Der Betreiber der Waiblinger Tankstelle verweist hingegen unter anderem auf stabile Wasserstoffpreise und darauf, dass keine CO₂-Steuer anfällt.

acht Linien erhalten. Gestartet werden soll hier am 1. Januar 2027 mit weiteren sieben Wasserstoffbussen. Weil die Beschaffung laut FMO-Chefin Stoib aber zirka ein Jahr dauert, gibt es ein „Übergangskonzept“ mit Diesel. Das sei aber normal.

Und noch einmal sieben Wasserstoffbusse sollen, ergänzt von zwei Diesel-Gelenkbussen, ab 1. August 2027 auf fünf weiteren Linien im Remstal eingesetzt werden. Zudem läuft die Ausschreibung für ein weiteres Bündel noch, sagt Simon Kistner, Mobilitätsdezernatsleiter im Landratsamt Rems-Murr-Kreis. Ab Montag dürfe das Amt die eingegangenen Angebote öffnen. Auch hier muss der künftige Betreiber nach der Zusage erst einmal die Busse bestellen.

Strom kommt aus Windkraft und PV

Getankt wird auf jeden Fall in Waiblingen. Die Tankstelle von „HY.Waiblingen“, einem Gemeinschaftsbetrieb der Stadtwerke und des norddeutschen Unternehmens GP Joule, haben Stadt und Landkreis finanziert, gefördert mit Millionen vom Bund. Momentan kommt der Wasserstoff aus Mannheim, bald auch aus Schwäbisch Gmünd, sagt André Steinau von GP Joule. Es sei noch eine „kleine, überschaubare Szene“. Waiblingen soll aber bald eine gewichtige Rolle einnehmen, wenn die eigene Produktion 2027 starten kann. Bei der Lieferung der nötigen Technologie kam es zu Verzögerungen. Der Strom für die eigene Wasserstoffherstellung werde aus Windkraft und Fotovoltaik kommen, deswegen kann man in Waiblingen „grünen Wasserstoff“ tanken. Einen Teil liefert die Solaranlage auf dem Dach des Daimler-Prototypenparks im Ameisenbühl, die laut Baubürgermeister Dieter Schienmann die größte in der Region ist.

Die Stadt sei stolz, der Standort für das Wasserstoffvorzeigeprojekt zu sein, so der Baubürgermeister. Das sei ein „Riesenvorteil“ für die Region. Landkreisvertreter Simon Kistner sagt, er sei überzeugt, dass sich das Ganze auch wirtschaftlich lohne, auch wenn es „kritisch beäugt“ worden sei. Man brauche Mut, um die „Unkenrufe“ zu „ignorieren“, so FMO-Geschäftsführerin Stoib. Das findet auch Kistner: Nur so könne man „neue Technologien voranbringen“.